Eine wichtige Fürsorge

Autor(en): **Bleuler-Waser, Hedwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-748832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

für das Echte und innerlich Erlebte nirgends so sehr geschwunden ist wie gerade in kirchlichen Kreisen. Und dass man nirgends so bodenlos wie da hereinfällt auf das innerlich Unwahre — die Phrase in jeder Gestalt.

*

Alljährlich legt die protestantische Kirche der Schweiz viele tausend Franken zusammen, ein neues Zeugnis ihrer Lebenskraft in Stein zu hauen: protestantische Kirchen in katholischen Landen. *Ein* solcher Ertrag zu einem *Teil* verwertet zur Schaffung eines nach Form und Inhalt *reinen* Volksbuches sangbarer protestantischer Frömmigkeit — — der Segen und die Werbekraft müssten weit, weit größer sein!

AMMERSWIL PAUL KAEGI

□□□

EINE WICHTIGE FÜRSORGE

Vor kurzem wurde ich ins Wartezimmer hinab zu zwei Kindern gerufen, die sich durchaus nicht wegweisen ließen. Aneinandergedrückt saßen sie da, das eine in stummen, trotzig verbissenen Tränen, das andere leise zusprechend. Was wollt ihr, Kinder? Vielleicht (sie sahen recht armselig aus), vielleicht möchtet ihr etwas zu Mittag essen? Kopfschütteln. Oder wir sehen nach, ob wir etwa ein wärmeres Röcklein finden? Wieder Kopfschütteln. Wisst ihr eigentlich, wo ihr seid? — „Ja, im Irrenhaus. Mein Vater...," würgte endlich das eine hervor. Ist geisteskrank? fragte ich. „Nein ... ja ... er ist ... er hat ..." Weiter kam der Kleine nicht. Aber die Begleiterin ergänzte scharf und klar: „Einen Rausch hat er. Will dem da, meinem Nachbarskind, die Mutter totschlagen." Und was begehrt ihr von uns? „Die Anstalt soll Wärter schicken, ihn zu holen, hier gehört er hin." Woher weißt du das? „Mein Vater ist doch auch hier gewesen, als er so — so krank war. Und er wurde gesund, war eine Zeitlang ganz recht und gut mit uns. Aber die Mutter hat ihn zu früh geholt, weil die Leute es ihr immer vorhielten. Jetzt fängt's wieder an."

Und da hast du den kleinen Nachbar hier herauf geführt? Das Kind nickte und sah mich mit seinen, ach so unkindlich ernsten Augen dringend, fast gebieterisch an: Jetzt hilf! — Hilfe wüsste man da, wo sich die Kinder hingefunden, allerdings! Aber man darf sie nicht anbieten. Dass ein Trunksüchtiger als geisteskrank anzusehen sei, das hatte ihr Instinkt ihnen richtig gesagt, nicht aber, dass die Freiheit dieser Art von Geisteskranken durch Gesetz und öffentliche Meinung sorgfältig gehütet wird. — Sie sollten nur ruhig heimgehen. Sobald der Vater etwas angestellt habe, werde man ihn dann sofort hierher versorgen. Dies war der einzige legale Trost, den ich den Kindern hätte geben können, wenn ich's übers Herz gebracht hätte. —

Besteht die Einrichtung erst einmal, die ich hier befürworten möchte, dann werde ich in solchen Fällen einen etwas bessern Rat zur Hand haben. Eine *Fürsorgestelle für Alkoholkranke* soll in Zürich errichtet werden. Bereits ist ein tüchtiger, im antialkoholischen Wirken erprobter Mann für dies Amt gewonnen, das keine Sinekure sein wird, denn Arbeit gibts die Hülle und Fülle. Aus vielerlei Gründen können ja die Trinkerrettungsvereine nur einen kleinen Teil des Werkes vollbringen, das sie sich zur Aufgabe gesetzt.

Als man in Düsseldorf die Stelle begründete, über deren Notwendigkeit man vorher lange gestritten hatte, drängten sich schon während der kurzen Eröffnungsfeier die Ratsuchenden im Vorzimmer. In den über neunzig deutschen Städten, wo rasch nacheinander die Trinkerfürsorgestellen eingerichtet wurden, spürt man ihren Segen bereits in den verschiedensten Richtungen. Das Geld, das dafür angewendet wird, kann man in vielfachem Betrage von den Armen-, Gerichts-, Fürsorge-, Unfallasten des Staates abziehen. Wer sozial arbeitet, weiß, was das heißt.

Stellen wir aber das Geld nicht in erste Linie, wiewohl schließlich damit gerechnet werden *muss;* denn die Zeit ist gekommen, da die Mittel für neue Irrenhäuser, Idiotenanstalten etc. etc. einfach nicht mehr aufzutreiben sind. Denken wir zunächst an die unschätzbare Summe von Menschenkraft und Familienglück, welche erhalten werden könnte durch eine rechtzeitige Fürsorge mit geeigneten Hilfskräften (Arzt, Jurist etc.). Wie notwendig sie ist, be-

weist unter anderm die empörende Tatsache, dass Trunksucht-Heilmittelschwindler immer noch reich werden. Ein solcher hat in einem einzigen Jahr nur durch die Post über 200 000 Franken eingenommen, wohl zum großen Teil die letzten Sparpfennige verzweifelnder Trinkerfrauen. Solchen den einzigen und wirklichen Weg zur Rettung zu zeigen, ihnen klar zu machen, dass jedes Jahr müßigen Zuwartens die Aussicht auf Heilung der Krankheit verringert, wird die vornehmste Aufgabe der Fürsorgestelle sein. Diese zu unterstützen ist daher unendlich wertvoller, als zum Beispiel einer Trinkerfamilie ihr elendes Leben von der Hand in den Mund durch kleine Gaben wieder ein bisschen in die Länge zu ziehen. Das möchten wir gerade um diese Weihnachtszeit allen Wohltätern ans Herz legen.

Wenn auch die Fürsorgestelle auf Unterstützung von Staat und Stadt rechnen darf, so ist sie doch auf ausgiebige private Hilfe angewiesen. Es sollten im Jahr zum mindesten etwa 7000 Franken zur Verfügung stehen. Je mehr vorhanden ist, um so mehr Gutes kann getan werden. Eine *Gesellschaft der zürcherischen Fürsorgestelle für Alkoholkranke* wird den Unterhalt und den Betrieb der Stelle in humanitärem, religiös und politisch neutralem Sinne besorgen. Sie wird Beiträge und Zeichnungen für Beiträge, seien es einmalige, seien es wiederholte, sowie Anmeldungen als Mitglieder (Mindestbeitrag drei Franken für das Jahr) oder als Patrone einzelner Familien entgegennehmen [1]). Wer überhaupt Interesse für die Sache hat, möge seinen Namen nennen. Jeder Menschenfreund denke daran, dass, wie vor der Türe des Irrenhauses, auch vor der seinigen arme Kinder sitzen, Kinder der Alkoholnot, die nicht um ein Kittelchen oder ein Mittagessen, sondern um den gesunden Vater bitten.

ZÜRICH HEDWIG BLEULER-WASER

---

[1]) Bis zur endgültigen Konstituierung des Vereins nehmen Anmeldungen und Beiträge entgegen die Herren: *Pfarrer Liechti*, Carmenstraße, *J. W. Ernst*, Freie Straße 21, *Professor Bleuler*, Burghölzli.

□□□